

4843

6

Die

1382

Kennzeichen der wahren Kirche.

Herausgegeben

von der

St. Vincenz-Conferenz zur Verbreitung guter Schriften

durch

Dr. F. Speil.

mit päpstlicher Approbation.

Ex Bibliotheca
Collegii
Cracoviensis
Soc. JESU.

Locus in Bibliotheca

Nº 12.



Breslau.
Verlage des Herausgebers.
1869.

Speil

74645

239

Dr. H. Spill.

Akc K 306 74 S

„Die Lehre Jesu, wie die katholische Kirche im heil. Geiste sie zu allen Zeiten gepredigt hat: das ist Wahrheit.“ So lautete die Schlußantwort auf die lezthm von uns besprochene Frage: Was ist Wahrheit? Die katholische Kirche ist die Lehrerin der Wahrheit, das ist unser Glaube. Er beruht auf der Ueberzeugung, daß die katholische Kirche die einzig wahre Kirche ist: den Beweis dafür zu liefern, soll die Aufgabe der folgenden Zeilen sein.

I.

Was ist die Kirche?

Jesus wollte nicht, daß die an seinen Namen Glaubenden zerstreut in der Welt ohne alle Verbindung mit einander lebten; sie sollten vielmehr eine Gemeinschaft bilden ähnlich einem Reiche, dessen Bürger nach denselben Gesetzen von einem gemeinsamen Oberhaupte regiert werden; ähnlich einer Heerde, die dicht zusammengedrängt dem Rufe desselben Hirten folgt; ähnlich einem Hause, dessen Bausteine über dem gemeinsamen Fundamente fest zusammengefügt sich gegenseitig Halt und Stärke verleihen; ähnlich einem Leibe, dessen Glieder einander gegenseitig dienen und von einem einzigen Willen geleitet werden. Jesus gab seinen Gläubigen ein gemeinsames Oberhaupt, ein gemeinsames Fundament, einen gemeinsamen Hirten in Petrus.

Die Gemeinschaft der Gläubigen, d. i. der rechtgläubigen Christen nennen wir die Kirche Jesu.

Die Berufung der Apostel bereitete die Gründung der Kirche vor. Zu einem von ihnen, Simon, sprach Jesus: „Du bist Petrus, auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen.“

Am Pfingstfeste, welches der Himmelfahrt unseres Herrn folgte, wurde diese Verheißung erfüllt. Die Herabkunft des heil. Geistes bezeichnet den Anfang der Kirche Jesu Christi. An jenem Tage wurden an 3000 durch die Taufe in ihren Schooß aufgenommen. Mit den Aposteln und Jüngern Jesu bildeten sie die Erstlinge jener

Heerde, von welcher der Herr zu Petrus sprach: „Weide meine Lämmer, weide meine Schafe.“

Von Jerusalem breitete sich die Kirche Jesu aus über den Erdkreis, denn in alle Welt, zu allen Völkern sollten die Apostel das Evangelium tragen. Im heil. Geiste war ihnen von Jesus ein übernatürlicher Beistand für alle Zeiten verheißen, wie er auch selbst bei ihnen zu bleiben versprach bis ans Ende der Welt.

In der Kirche sollen alle Menschen die göttliche Wahrheit finden, die uns geoffenbart ist; in ihr sind ihnen alle die Gnaden geboten, die sie bedürfen, um jetzt heilig und einst selig zu werden. Das ist ja das Ziel der Menschen, das der Zweck ihres Daseins, den zu erreichen der Glaube an Gottes Wort und der Empfang der Sakramente ihnen helfen soll.

Was ist nun die Kirche?

Die Kirche ist die Gemeinschaft aller rechtgläubigen Christen auf Erden, welche durch das Bekenntniß desselben Glaubens, durch den Empfang derselben Sakramente unter dem sichtbaren von Christus eingesetzten geistlichen Oberhaupt vereinigt sind.

II.

Giebt es auch jetzt noch eine Kirche Jesu?

Jesus hat seine Kirche für immerwährende Zeiten gestiftet und seine Verheißungen bürgen uns dafür, daß sie noch jetzt besteht und daß sie bestehen wird bis an der Welt Ende.

Indem er zu Petrus sprach: „Du bist Petrus, auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen,“ bezeichnet er sich selbst als den weisen Mann, von dem er Matth. 7, 25 sagt, er baue sein Haus auf einen Felsen: mögen dann die Winde gegen das Haus stürmen, Regengüsse und Wasserwogen über dasselbe kommen, es fällt nicht, weil es auf einen Felsen gegründet ist. Wer da sagte, die Kirche sei den Stürmen der Zeiten erlegen, sie habe aufgehört zu sein, der würde Jesum für jenen Thoren erklären, der sein Haus auf Sand baut und das von Stürmen und Regengüssen und Wasserwogen bedrängt zusammenstürzt und zur Ruine wird.

Jesus verhiess, bis an das Ende der Welt bei seiner Kirche zu bleiben; er hat ihr seinen Schutz zugesagt, als er die Apostel sandte, sie durch die Predigt des Evangeliums zu begründen. Um seine Kirche zu vernichten, hätte ein Stärkerer kommen müssen als Gott. Es hat an Feinden ihr nimmer gefehlt; Heiden und Juden wüthe-

ten mit Feuer und Schwert gegen die Gläubigen, aber das Blut der Märtyrer war ein fruchtbarer Same, der immer neue Christenschaaren hervorrief.

Oder hat etwa die Kirche trotz äußern Fortbestandes die wahre Lehre Jesu verloren? Das war die Behauptung jener Männer, welche vor nunmehr 350 Jahren von der katholischen Kirche sich lössagten und die Spaltung verursachten, in der bis heut die Christen leben.

Ist die Kirche aber der Lehre Jesu verlustig gegangen, dann hat sie aufgehört, die Kirche Jesu zu sein. War die katholische Kirche nicht mehr die wahre Kirche, wo ist diese dann gewesen in der langen Zeit des Irrthums bis an den Anfang des sechszehnten Jahrhunderts? Man hat gesagt, sie sei unsichtbar gewesen. Aber wie? Hat denn Jesus eine unsichtbare Kirche gestiftet? Nimmermehr! Eine Gemeinschaft, wie es die Kirche ist, bestehend aus Menschen, welche sichtbar sind, kann doch nicht selbst unsichtbar sein. Jesus hat seiner Kirche sichtbare Sakramente gegeben, sichtbare Lehrer und Priester, in Petrus auch ein sichtbares Oberhaupt und eine solche Kirche soll unsichtbar sein?

Hat die katholische Kirche aufgehört, die Kirche Jesu zu sein, weil sie die Lehre Jesu verloren, dann gäbe es überhaupt keine Kirche Jesu mehr und die Verheißungen des Herrn sind nicht erfüllt worden.

Aber die Kirche Jesu kann gar niemals die Lehre Jesu verlieren, denn Jesus hat ihr den heil. Geist verheißen, der ihre Lehrer, nämlich die Apostel und ihre Nachfolger, an Alles erinnern solle, was er ihnen gesagt, der sie in alle Wahrheit einführen werde: „Der Tröster aber, der heil. Geist, welchen der Vater in meinem Namen senden wird, er wird euch Alles lehren und euch an Alles erinnern, was ich euch gesagt.“ Joh. 14, 26. Ist die Kirche von der Wahrheit gewichen, wie jene Männer behauptet haben, dann ist der heil. Geist nicht bei ihr geblieben und Jesus hat sein Wort nicht erfüllt, da er verhieß, der heil. Geist werde immer bei ihr sein: „Ich werde den Vater bitten und er wird euch einen andern Tröster geben, damit er in Ewigkeit bei euch bleibe, den Geist der Wahrheit.“ Joh. 14, 16. Hat die Kirche die Wahrheit verloren, ist der Irrthum in sie gedrungen, dann hätte ja der Teufel, welcher der Vater des Irrthums und der Lüge ist, sie besiegt und das kann nicht sein, denn der Herr hat gesprochen: „Die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen.“ Matth. 16, 17.

Die Kirche Jesu kann also nicht untergegangen, kann nicht von der Wahrheit gewichen sein. Gleichwohl entstanden der alten katholischen Kirche gegenüber vor 350 Jahren durch Luther und seine Anhänger neue Glaubensgemeinschaften, welche ebenso wie die alte Kirche behaupteten, die Kirche Jesu und zwar ausschließlich zu sein. Welche Gemeinschaft wird nun Recht haben? Oder an welchen Merkmalen wird sich die wahre Kirche Jesu von den falschen Kirchen unterscheiden lassen?

Im apostolischen Glaubensbekenntniß heißt es: „Ich glaube an eine heilige, katholische (d. i. allgemeine) Kirche.“ Hier sind die Heiligkeit und Allgemeinheit als Merkmale der Kirche Jesu angegeben.

In dem Glaubensbekenntniß, welches die auch von den Protestanten als rechtgläubig anerkannte allgemeine Kirchenversammlung von Konstantinopel 381 aufstellte, heißt es: ich glaube an „Eine, heilige, katholische (d. i. allgemeine) und apostolische Kirche.“ Hiernach hat die wahre Kirche Jesu 4 Merkmale, an der sie erkennbar ist; sie ist 1) einig, 2) heilig, 3) allgemein, 4) apostolisch.

III.

Einheit der Kirche.

Wir glauben an Eine Kirche, denn Christus hat nur Eine Kirche gewollt, nur Eine Kirche gestiftet. Daher spricht er nur immer von Einer Kirche, von Einer Heerde, von Einem Schafstall. Er sagt: „Du bist Petrus, auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen!“ Wohl gemerkt! Er sagt nicht: „meine Kirchen.“

Die Kirche Jesu hat, wie wir gesehen, die wahre Lehre Jesu unverfälscht und unverfälscht erhalten, weil der heil. Geist sie vor Irrthum bewahrt. Daraus folgt, daß die andern Gemeinschaften, sofern sie in der Lehre von der Einen Kirche Jesu abweichen, im Irrthum sich befinden. Zwei widerstreitende Ansichten können nicht beide richtig sein. Ist es richtig, daß $2 \times 2 = 4$ ist, so kann es nicht auch richtig sein, wenn man sagte 2×2 ist $= 5$, sondern das muß irrig, muß falsch sein.

Also es giebt nur Eine Kirche Jesu und diese ist allein im Vollbesitz der Wahrheit. Finden wir nun im Laufe der Untersuchung, daß die vier Kennzeichen der wahren Kirche sich an der katholischen und zwar nur an dieser finden, so können wir nur diese als die wahre erkennen und müssen alle Andern für falsch

erklären. Haben wir aber die katholische Kirche einmal als die wahre erkannt, dann hört es mit dem Liebäugeln mit den andern auf. Gleichgültig gegen die Kirche sein, heißt dann gleichgültig gegen die Wahrheit sein und das ist unsittlich, ist sündhaft. Von der Kirche abfallen, heißt dann von der Wahrheit abfallen, sich in den Abgrund des Irrthums stürzen.

Und doch hört man so oft die Leute sagen: Wir glauben ja alle an Einen Gott! O ja, aber auch die Teufel glauben an ihn und finden doch kein Heil.

Auch die Juden glaubten und glauben an Einen Gott und doch reichte für sie dieser Glaube, nachdem Christus seine heil. Lehre verkündigt hatte, nicht hin zur Seligkeit, weil sie nicht glaubten, daß Gott dreifach in Personen und daß Jesus der menschgewordene Gottsohn sei. Das sollten die Apostel allen Völkern verkünden und hierauf bezieht sich das Wort des Herrn: „Wer nicht glaubt, wird verdammt werden.“ Mark. 16, 16.

Auch die Muhammedaner glauben an Einen Gott. Soll ihre Religion darum denselben Werth wie die christliche haben, Muhammed so hoch wie Christus stehen?

Ja wir glauben Alle an Einen Gott, aber wir müssen auch an seine Offenbarung glauben, an das was uns Christus als göttliche Wahrheit verkündet hat. Es ist nicht einerlei, ob man z. B. den heil. Petrus (und seine Nachfolger) als das sichtbare von Christus eingesetzte Oberhaupt der Kirche anerkennt oder leugnet; es ist nicht einerlei, ob man das heil. Abendmahl als den wahren Leib und das wahre Blut Christi erkennt oder nur für ein Sinnbild des Leibes und Blutes Christi erklärt; es ist nicht einerlei, ob man die Firmung und die letzte Delung als von Christus zu unserm Heil eingesetzte Sakramente glaubt oder sie als nur für die apostolische Zeit bedeutsame Ceremonien aus dem kirchlichen Gebrauch ausschließt u. s. w.: denn es ist nicht einerlei, ob man die Worte Jesu Christi buchstäblich annimmt und glaubt oder ob man sie nach eigenem Gutdünken umdeutet oder gar verwirft.

Wir glauben Alle an Einen Gott! Damit will man sagen, daß jede der christlichen Gemeinschaften gleichen Werth für den Menschen habe. Aber warum haben sich dann vor 350 Jahren so viele Menschen auf Anregung Luthers von der katholischen Kirche getrennt? Warum kehren die Nachkommen Jener nicht jetzt wieder zu ihr zurück, da es doch offenbar besser wäre, die Christen wären alle Eines Glaubens, Glieder Einer Kirche statt

der gegenwärtigen Zerrissenheit? Warum bekämpft man aller Orten die katholische Kirche und setzt ihrer Ausbreitung Schranken, warum verfolgt man die, welche sich in ihren Schooß flüchten, um in ihr den Frieden zu finden, den sie anderwärts vergeblich gesucht?

Wir glauben Alle an Einen Gott! Das kann nicht heißen, alle Confessionen haben gleich Werth, sondern nur: alle Christen sollen einander lieben, wenn auch der Glaube sie trennt. Im Uebrigen ist jeder verpflichtet, die Wahrheit zu suchen und wenn er sie gefunden, sie anzunehmen, zu bekennen und darin zu verharren.

Es gibt nur Eine wahre Kirche und diese muß nach dem Willen ihres göttlichen Stifters auch innerlich einig sein, d. h. ihre Glieder müssen Eins sein im Bekenntniß ihrer Lehre und Spaltungen dürfen in ihr nimmer geduldet werden. Daher betete der Heiland vor seinem Leiden für die Apostel als die künftigen Lehrer seiner Kirche: „Heiliger Vater, bewahre sie, die Du mir gegeben, in Deinem Namen, damit sie Eins seien, wie wir es sind.“ Joh. 17, 11. Also die Lehrer der Kirche sollen Eins sein in der Verkündigung des göttlichen Wortes, aber auch die Gläubigen Eins in der Annahme desselben. Darum betete Jesus weiter: „Nicht allein für sie (die Apostel) bitte ich, sondern auch für Die, welche durch ihr Wort an mich glauben werden, damit sie Alle Eins seien, wie Du, Vater, in mir und ich in Dir, damit auch sie in uns Eins seien.“ Deshalb stellt auch der heil. Paulus die Kirche unter dem Bilde eines Leibes dar (1. Kor. 12, 27), dessen Glieder einträchtig mit einander und für einander wirken müssen, alle demselben Haupte unterworfen. Der ganze Leib würde krank, wenn Unordnung und Uneinigkeit unter den Gliedern einrisse. Als ein Reich bezeichnet Jesus die Kirche, aber er selbst sagt: „Jedes Reich, das in sich uneins ist, wird verwüstet werden.“ In der Kirche darf keine solche Uneinigkeit sein, denn sie soll dauern bis an's Ende der Welt. Daher hielten auch die Apostel mit aller Strenge auf Eintracht in den Gemeinden und strafteu ernstlich die Unruhestifter.

Einig aber nach Innen und Außen ist die katholische Kirche: einig im Glauben und der auf dem Glauben beruhenden Sitte, einig im Gottesdienst, einig im Gehorsam gegen das gemeinsame Oberhaupt, den Papst: einig und ungetheilt wie das ungenähte Gewand Jesu (Joh. 19, 23), in welchem die heil. Väter schon ein Vorbild der kirchlichen Einheit erblickten. Kurz, es ist jene

Einheit, zu welcher der heil. Paulus so ernst ermahnt: „Lasset euch recht angelegen sein, Einigkeit des Geistes durch das Band des Friedens zu erhalten: Ein Leib und Ein Geist . . . Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe, Ein Gott und Vater Aller.“ Eph. 4, 4.

1) Die katholische Kirche ist einig in der Lehre und demnach auch im Glauben. Die Lehre wechselt nicht mit den Grenzen der Länder; vom Aufgang der Sonne bis zum Niedergange ist Allen dasselbe Glaubensbekenntniß gemeinsam. Was die katholischen Priester in Schlesien lehren, dasselbe lehren die Priester in Italien, in England, in Polen, predigen die Missionäre in Amerika, in Asien, Afrika und auf den Inseln Australiens. Der Katechismus in der Hand unserer schlesischen Jugend enthält nichts andres, als was die Kinder des fernen China von den Anfangsgründen des Glaubens lernen. Was uns heilig ist, verehren ebenso die Indianer, wie die Australneger und die Patagonier, zu welchen die katholischen Missionäre vorgedrungen sind. Was die Kirche uns gebietet oder verbietet, ist ebenso Lebensregel für die Asiaten und Amerikaner, denn aus dem Einen Glauben quillt auch die Eine Sitte. Dahin gehört der christliche Gebrauch des Fastens, den die Kirche seit den Tagen der Apostel, wenn auch je nach den Umständen des Ortes oder der Zeit mit verschiedener Strenge, festgehalten und den Gläubigen als ein Mittel zur Bußübung, aber auch zur Erwerbung von Verdiensten vor Gott nach der Verheißung Christi („der Vater, der im Verborgenen sieht, wird es vergelten.“ Matth. 6, 18), überhaupt als ein Mittel zur Heiligung durch Selbstverläugnung anempfohlen hat. Dahin gehört in gleicher Weise die nicht gebotene, aber empfohlene Beobachtung der evangelischen Räthe, der freiwilligen Armuth, beständigen Keuschheit und des vollkommenen Gehorsams, die ihre vorzüglichste Blüthe im Klosterleben getrieben hat — in allen Theilen der Welt.

Was aber ermöglicht denn diese Einigkeit? Sie beruht auf der Anerkennung eines von Christus in seiner Kirche eingesetzten Lehramts, das sich der Leitung des heil. Geistes erfreut; es wird gebildet von den Bischöfen und dem Papste als den Nachfolgern der Apostel, den Erben der Gewalten und Verheißungen, welche Christus den Aposteln gegeben. Jeder Katholik weiß, daß er seine dem Irrthum ausgesetzte Vernunft den Aussprüchen dieses Lehramts unterwerfen muß; er weiß auch, daß er den Geboten der Bischöfe und des Papstes Gehorsam schuldet, weil sie die Nachfolger jener Apostel sind, zu welchen der Herr gesprochen: „Was ihr

immer binden werdet auf Erden, wird auch im Himmel gebunden sein," und weil auch ihnen das Wort Christi gilt: „Wer euch hört, der hört mich.“

2) Die katholische Kirche ist einig im Gottesdienst, — denn sie erfüllt in der Darbringung des heil. Meßopfers jene feierliche Weissagung des Propheten Malachias, in welcher die bisherigen Opfer der Juden von Gott verworfen werden und die Einführung eines neuen Opfers verheißt wird: „Ich habe an euch kein Wohlgefallen mehr, spricht der Herr der Heerschaaren, und ich werde kein Opfer mehr annehmen von eurer Hand, sondern vom Aufgang der Sonne bis zum Niedergang wird mein Name groß sein unter den Heiden und an allen Orten wird meinem Namen geräuchert und ein reines Speisopfer dargebracht werden, denn groß ist mein Name unter den Völkern.“ Dieses Speisopfer — es ist das Opfer der heil. Messe, in welchem sich das Opfer Christi am Kreuze fortsetzt, denn hier opfert unter den Gestalten des Brotes und Weines unblutiger Weise Christus sich selbst, wie er am Kreuz sich blutiger Weise geopfert hat. Wenn bei der heil. Wandlung über das Brot und den Wein die Worte des Herrn gesprochen werden, die er selbst bei der ersten Feier des heil. Abendmahls am Abende vor seinem Leiden gesprochen: „Das ist mein Leib, das ist mein Blut!“ dann ist er selbst auf dem Altare gegenwärtig, bringt seinen Leib und sein Blut, sich selbst dem himmlischen Vater dar als ein Opfer der Anbetung, des Dankes, der Bitte, der Versöhnung für unsre Sünden — wie am Kreuze. Er hat sich uns geschenkt, er ist unser Opfer geworden, das wir Gott darbringen an allen Orten, in der ganzen Welt, vom Aufgang bis zum Niedergang, das vollkommenste, reinste, Gottes einzig würdige Opfer. Noch immer ergeht durch die Kirche der Ruf, den der Psalmist an die Heiden gerichtet (Ps. 95, 8.): „Bringet dem Namen Jehova's Ehre, nehmt ein Speisopfer und kommt in seine Vorhöfe.“ Wohin der Missionär dringt, überall richtet er einen Altar zur Feier dieses Opfers auf, damit Gott verherrlicht und seine Gnade auf die Erde herabgezogen werde*).

3) Ein Leib, Ein Haupt. Darum ist die katholische Kirche einig in der Anerkennung des Einen, gemeinsamen sichtbaren Ober-

*) Näheres über die Einsetzung und die Bedeutung des heil. Meßopfers findet man in der Schrift: „Die heil. Messe,“ welche die Conferenz zur Verbreitung guter Schriften 1868 herausgegeben hat.

hauptes, des Papstes. Als Jesus die Erde verlassen und in den Himmel auffahren sollte, bestellte er als den Hirten seiner Heerde den heil. Petrus: „Weide meine Lämmer, weide meine Schafe.“ Als auch Petrus am Kreuze starb, mußte die Heerde Christi der Obhut eines andern Hirten übergeben werden. Weil Petrus in Rom die letzte Zeit seines Lebens lehrend und die Kirche regierend zugebracht und dort auch gestorben ist, sind die Bischöfe von Rom auch die Erben seines Hirtenamtes über die ganze Kirche geworden. Das hat selbst Luther anerkannt, als er zwar schon seine neuen Lehren zu verkünden begann, aber noch nicht völlig mit der katholischen Kirche gebrochen hatte. Er schrieb dem damaligen Papste Leo X.: „Bei Ew. Heiligkeit steht es, meiner Sache zu oder abzufallen, mir Recht oder Unrecht zu geben, mir das Leben zu schenken oder zu nehmen. Es gerathe nun wie es wolle, so will ich nichts Anderes wissen, denn daß Ew. Heiligkeit die Stimme Christi sei.“ Als freilich der Papst seine Lehren verwarf, fing Luther anders zu reden an. Er, der sich sonst immer auf die Lehren des heil. Augustinus berief, nach dessen Ordensregel er einst lebte, wollte nicht mehr nach dessen Ausspruch sich richten: „Rom hat gesprochen, der Streit ist beendet.“ Der Katholik aber hält noch immer fest an diesem Worte, daß vor fast 1500 Jahren ein Bischof Africa's gesprochen und er weiß, daß er in der Kirche ist, so lang er im Gehorsam mit dem Papste geeint ist. Es hat in der jüngsten Zeit nicht an großartigen Kundgebungen dieser Einheit gefehlt. Wir erinnern nur an die 1800 jährige Jubelfeier des Martyrertodes der heil. Apostelfürsten Petrus und Paulus, welche über 15000 Priester aus allen Theilen der Welt nach Rom führte. Von der ihnen gewährten Audienz bei dem heil. Vater berichtete ein Augenzeuge mit den Worten: 15000 seiner treuen Söhne sah Pius IX. noch nie in seiner Nähe; und das waren nicht Römer und nur zum geringen Theil Italiener: es waren Franzosen, Spanier, Deutsche aller Stämme, Ungarn und Slaven aller Dialecte, es waren Engländer und Amerikaner, Insulaner, Asiaten, Afrikaner, kurz, es stand vor Papst Pius IX. die sichtbare streitende Kirche.“ In frischem Andenken ist die Theilnahme der ganzen katholischen Welt an dem Priesterjubiläum des heil. Vaters im April dieses Jahres — und am Ende desselben werden sich auf den Ruf Pius IX. die Bischöfe des Erdkreises um seinen Thron zum Concil versammeln und da wird die Welt von Neuem erfahren, welche Lebenskraft und welche Macht der Kirche gegeben ist

in der Einheit ihrer Glieder, die selbst ein Wunderwerk der göttlichen Gnade ist.

Ja ein Wunderwerk der göttlichen Gnade! das erkennen wir recht, wenn wir die Zersahrenheit und Zerrissenheit, den Unfrieden und die Uneinigkeit betrachten, die allerwärts außerhalb der katholischen Kirche sich findet. In wie viele Sekten ist der Protestantismus getheilt! Als Luther sich erhob und der katholischen Kirche gegenüber eine neue Gemeinschaft begründete, was Wunder, wenn Mancher sich dachte: Was Luther konnte, warum sollte ich das nicht auch dürfen? So traten mit gleichen Ansprüchen in Frankreich Calvin, in der Schweiz Zwingli auf, nicht um Luthers Lehre zu verkünden, sondern Anhänger einer eigenen zu sammeln. Aber es blieb nicht hierbei; bis auf unsere Tage bildeten sich im Schooße des Protestantismus stets neue Sekten, welche unzufrieden mit der Lehre der herrschenden Gemeinschaft sich eine neue gründeten. Und so kann man denn selbst in kleinen Orten verschiedene Sekten beisammen finden, welche alle auf den Namen Evangelische oder Protestanten Anspruch machen, aber nur im Kampfe gegen die katholische Kirche ein gemeinsames Band haben. Und innerhalb dieser Sekten meint auch noch Jeder das Recht zu haben, seinen eigenen Meinungen oder seiner eigenen Auslegung folgen zu dürfen — er hat ja Niemanden, der ihm eine andere Meinung aufnöthigen dürfte. Es fehlt ihnen ein unfehlbares kirchliches Lehramt, das ihnen den rechten Weg durch die Irthümer zur Wahrheit zeigte, nachdem ihre Väter von dem Lehramt der katholischen Kirche sich abgewendet haben. Man tröstet sich damit, daß die Einigkeit in den Fundamentalartikeln ausreiche, aber auch darüber ist man nicht einig, welches diese sogenannten Fundamentalartikel seien. Daher kommen Erscheinungen wie jene schweizerische Predigerconferenz, von welcher die Neue evangelische Kirchenzeitung 1866 Nr. 14 berichtet. Dort machte ein Prediger den Vorschlag, man möge doch, um irgend ein gemeinsames Bekenntniß aufzustellen, sich einmüthig zum Glauben an einen persönlichen Gott bekennen; aber der Diakonus H. an der Peterskirche in Zürich wies dies zurück mit dem Bemerken, daß die Philosophie des Professor Biedermann (der an der Universität den künftigen Predigern Vorlesungen hält!) die Unmöglichkeit einer solchen Vorstellung erwiesen habe. Also die Prediger derselben Gemeinschaft vermochten nicht einmal über das Dasein eines persönlichen Gottes einig zu werden! Wohl ist es nicht überall so schlimm mit dem Glauben der protestantischen

Prediger bestellt, aber dahin kann es kommen, wo es kein unfehlbares Lehramt mehr giebt, sondern jeder sein eigener Lehrer ist.

Wie im Glauben, so fehlt auch im Gottesdienste dem Protestantismus die Einheit. Hören wir, was der protestantische Dr. Vilmar in der Schrift: „Die Gegenwart und die Zukunft der niederhessischen Kirche“ S. 16 sagt: „Jede Reichsstadt hatte ihre besondere Kirchenordnung, nicht nur Nürnberg, Hamburg, Frankfurt, sondern zuletzt auch die Burg Friedberg, und war stolz darauf, etwas Besonderes zu haben und ebenso waren die kleinsten Herrengebiete darauf veressen, in dieser Beziehung etwas eigenes zu besitzen. Hiermit aber lernten diese Gebiete jedes nur auf seinen eigenen Weg sehen und verlernte es allgemach, sich als organische Theile eines Ganzen zu betrachten. Es mußte so dahin kommen, daß jedes Gebiet nun auch auf seine Hand Veränderungen an der ursprünglichen Kirchenordnung vornahm und in der That zeigen die Kirchenordnungen, je weiter man in das 17. Jahrhundert hineinkommt, desto mehr Abweichungen von einander. Im 18. Jahrhundert aber, als der Territorialismus festen Fuß gefaßt hatte, wußte man nur noch von lutherischen Landeskirchen und als endlich die Aufklärungsperiode und der Rationalismus hinzukam, stand es fest, nicht bloß, daß es nur eine preussische, badische, nassauische, hanauiische lutherische Kirche gab, sondern auch, daß jede derselben sich ohne Rücksicht auf die übrigen Glieder eben derselben Kirche, sowie ohne Theilnahme der übrigen Glieder für das einzelne Glied organisirte und einrichtete, so wie es eben bequem schien . . . Und dieser Partikularismus herrscht, wenn auch nicht in der crassen Weise wie von 1720—1830, doch noch immer.“

Daß die von Luther begründete und nach ihm genannte Gemeinschaft in solche sogenannte Landeskirchen zerfallen mußte, war die Folge der Lossagung von dem Papst. Als man das Landesoberhaupt auch zum Kirchenoberhaupt erklärte oder wenigstens als solches anerkannte, mußten die Landesgrenzen auch Kirchengrenzen werden und die Zahl solcher Landeskirchen sich je nach den politischen Umwälzungen vermehren und vermindern: je mehr Länder, desto mehr solcher Kirchen; je weniger Länder, desto weniger Kirchen. Die katholische Kirche bleibt allein die Eine, in sich einige Weltkirche, weil sie nur Ein Oberhaupt erkennt. Ihre Grenzen wechseln nicht nach glücklichen oder unglücklichen Kriegen, denn sie fallen mit den Grenzen der Erde zusammen.

IV.

Heiligkeit der Kirche.

Wir glauben an Eine, heilige Kirche. Heilig wird die Kirche genannt, weil sie 1) einen heiligen Stifter hat, 2) eine heilige Lehre verkündet und 3) durch die ihr verliehenen heiligen Gnadenmittel die Menschen zur Heiligkeit führt.

1) Der Stifter der Kirche ist Christus. Er ist der heilige Gott selbst und da er unter uns als Mensch wandelte, konnte er sich kühn auf das Zeugniß seiner Feinde berufen und sprechen: „Wer aus euch kann mich einer Sünde zeihen?“ Ist die Kirche das Werk des Gottsohns, des Heiligsten der Heiligen, dann muß sie auch heilig sein, weil ein guter Baum nicht schlechte Früchte tragen kann, und der heil. Paulus schreibt darum den Ephesiern, Christus habe die Kirche geliebt und sich für sie hingegeben, um sie zu heiligen, um sie herrlich sich darzustellen, ohne Makel, ohne Runzel, sondern heilig und unbesleckt. Eph. 5, 25—27.

Die katholische Kirche erhebt Anspruch darauf, diese heilige Kirche zu sein; sie hat nie einen andern Stifter als Christum anerkannt, sie hat sich auch niemals nach einem Menschen genannt und kühn kann sie zu ihren Gegnern sprechen: Nennt mir den Stifter, wenn mich nicht Christus gestiftet hat! Sie ist nicht Menschenwerk, sondern wie die heil. Väter sprechen, aus der geöffneten Seite des Erlösers am Kreuze hervorgegangen; aus seiner Seitenwunde floß Wasser und Blut, die Sinnbilder der Taufe und des heil. Altars sakraments, welche Gnadenmittel den Gliedern der Kirche das geistige Leben geben und erhalten.

2) Die Lehre der Kirche muß heilig sein, denn es ist ja die Lehre Jesu Christi selbst. Heilig ist seine Lehre, weil Gottes würdig; heilig ist sie, weil sie den Menschen zur Heiligkeit ruft, ja verpflichtet. Daher die allen Gläubigen geltende Mahnung: „Seid vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist.“

Die katholische Kirche hat immer an dieser Lehre Christi festgehalten. Sie lehrt nicht nur, daß der Mensch in Kraft der Gnade Gottes heilig werden könne, sondern sie verpflichtet ihn danach zu streben, weil davon die ewige Seligkeit abhängt. Darum lehrt sie, daß der Glaube, so nothwendig er auch ist, doch allein das Heil des Menschen nicht wirken kann, wenn nicht mit ihm das Leben nach dem Glauben sich verbindet. Der Glaube

ohne die Werke nach dem Glauben ist ein todter, d. h. für die Ewigkeit werthloser Glaube.

3) Christus hat seiner Kirche nicht nur eine Lehre übergeben, sondern er hat in den heil. Sakramenten auch eine Fülle von Gnaden niedergelegt, welche den Zweck haben, den in der Sünde geborenen Menschen von der Sünde zu befreien, innerlich umzuwandeln und von Stufe zu Stufe zu immer größerer Heiligkeit zu führen. So hilft er uns das Ziel zu erreichen, das er uns gesteckt hat: vollkommen und heilig zu werden. Wohl sind die Grade der Vollkommenheit, welche dieser und jener erreicht, verschieden, weil nicht jeder mit der ihm verliehenen Gnade gleich eifrig mitwirkt; wohl kann der Mensch mit seinem Willen auch der Gnade Widerstand entgegensetzen und sie zurückweisen, so daß er ein Sünder bleibt oder wird — aber hier handelt es sich nicht um das, was der Mensch thut, sondern um das, was die Kirche giebt oder wirkt: sie ist heilig, weil der Mensch durch Befolgung ihrer Lehre und durch rechten Gebrauch ihrer Gnadenmittel wirklich zur Heiligkeit gelangt. Insbesondere wird die Heiligkeit der Kirche zu Tage treten, wenn es Gott gefällt die Heiligkeit ihrer Kinder durch Wunder zu bestätigen und zu verherrlichen, die er an ihnen oder auch durch sie, sei es im Leben, sei es nach ihrem Tode wirkt. Sagt ja der Heiland: „An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen.“

Wenn ich nun Umschau halte unter all den verschiedenen religiösen Gemeinschaften, dann finde ich nur die katholische, welche wie zu allen Zeiten so auch jetzt noch Anspruch auf den Vorzug macht, die fruchtbare Mutter „der Heiligen“ zu sein. Alle andern haben darauf verzichtet. Die katholische Kirche steht noch immer in ihrer Mitte „Heilige“ entstehen, welche die christlichen Tugenden in heldenmäßiger Weise ausüben, in der Uebung werththätiger Nächstenliebe wahre Wohltäter der Menschheit werden und an welchen sich die Aussprüche des Herrn erfüllen: „Wer an mich glaubt, wird die Werke thun, die ich thue, und noch größere als diese wird er thun.“ Joh. 14, 12. Er sprach von seinen Wundern, welche die Juden hätten bewegen sollen, an ihn zu glauben. Eine andere Verheißung finden wir beim heil. Markus aufgezeichnet (16, 17.): „Denen, welche glauben, werden diese Zeichen folgen: in meinem Namen werden sie Teufel austreiben, in neuen Sprachen reden, Schlangen aufheben und wenn sie etwas Tödtliches getrunken, wird es ihnen nicht schaden; sie werden Kranken die Hände auflegen und diese werden genesen.“

Wer zählt die Heiligen der katholischen Kirche: ihre Martyrer, welche mit dem Opfer ihres Lebens Zeugniß gaben für den Glauben ihrer Kirche; wer die heil. Bekenner, Jungfrauen und Wittwen aus allen Nationen, aus allen Ständen, aus allen Altersstufen! Verehrt doch die Kirche allein über 900 Heilige, welche den Namen Johannes tragen! Und wie wunderbar ist Gott in seinen Heiligen! Leset ihre Lebensbeschreibungen und ihr werdet finden, welche Gnade der Herr ihnen erwiesen, welche Kraft er ihrem Gebete verliehen, welche Wundergabe sie besaßen. Diese Wunder sind mit der ängstlichsten Sorgfalt von der Kirche geprüft und von Augenzeugen bezeugt. Und welche Wunder geschehen noch jetzt an ihren Ueberresten! Ich will nicht reden von den Krankenheilungen, welche durch die Berührung mit den Reliquien der Heiligen geschehen, nicht von den wunderbaren Gebetserhörungen, die ihrer Fürbitte zugeschrieben werden und von welchen die Botivtafeln an ihren Gräbern Zeugniß geben, ich will nur reden, von dem Wunder der Unverweslichkeit, mit welchem Gott nicht wenige Heilige verherrlicht hat und wie sie, so auch die Kirche, welche ihre Mutter ist. Hören wir, was uns über den Leib des ehrwürdigen Vaters Johannes von Jesu Maria, ehemaligen Generals der unbeschuhten Karmeliter, der am 28. Mai 1615 starb, von einem Ordensgenossen berichtet wird: „Der Leib unseres gottseligen Vaters war an einem Orte begraben worden (in Frascati bei Rom), welcher wegen des von dem naheliegenden Berge herabtropfenden Wassers sehr feucht war. Nach zwei Jahren wurde das Grab geöffnet. Der ganze Leib war mit Schimmel und Moder überzogen. Die Kleider waren verfault, aber nachdem man den Leib davon gereinigt, zeigte sich derselbe ganz unverletzt und unverwest. Der Diener Gottes ist von kleiner Statur, jedoch proportionirt. Fleisch und Haut sind weich; drückt man mit dem Finger darauf, so geben beide nach und kehren dann von selbst in die vorige Lage zurück. Die Brust sieht voll und fleischig aus. Der Bauch steht mit dem übrigen Leibe im Verhältniß; wenn man ihn berührt, kann man deutlich wahrnehmen, daß die darin befindlichen Eingeweide noch unverwest sind. Man merkt zwar keinen Wohlgeruch, (der sonst wohl auch bei Reliquien der Heiligen bemerkt wird) aber auch keinen Leichengeruch. Der ganze Körper ist federleicht. Er scheint hierin den Leibern der Verklärten ähnlich zu sein. Zu erwähnen ist noch, daß man den Leichnam unseres Vaters weder mit Spezereien

einbalsamirt, noch durch ärztliche Mittel vor der Fäulniß zu schützen versucht hatte. Vergleichen ist bei uns überhaupt nicht gebräuchlich. Er hat sich vielmehr den besten und wohlriechendsten Balsam gegen die Verwesung selber bereitet — durch die Uebung der Tugend. Er rieb seinen Gebeinen das Salz der Trübsal ein; er ließ den Vermuth der Buße bis ins Mark des Fleisches dringen; er leerte den bitteren Kelch des Kreuzes bis auf den letzten Tropfen.“ (Vgl. den Anhang zur deutschen Ausgabe der *Instructio Novitiorum* des ehrw. Johannes von Jesu Maria. Prag 1861. S. 71 ff.) Aehnlich berichtet ein Augenzeuge von den Ueberresten des Kapuziners Crispinus in Rom: „Vor unsern Augen lag auf ein hartes Lager hingestreckt, das Haupt mit seinen von den Jahren gebleichten Haaren bedeckt, das Kinn mit seinem weißen Barte geschmückt, die Augen halb geöffnet, mit rothen Wangen, mit einem Lächeln auf den noch fleischfarbenen Lippen, in den weißen, kaum etwas welk gewordenen Händen Crucifix und Rosenkranz haltend, ein armer Kapuziner, der vor 101 Jahren gestorben war.“ Aehnliches ist von dem unversehrten Leibe des heil. Leonardus von Portu Maurizio — und damit wir nicht so weit gehen, von dem der seligen Electa, einer Karmeliterin in Prag, zu sagen. Wann hat man von dergleichen außerhalb der katholischen Kirche gehört? Noch sei erinnert an die unversehrte Zunge des heil. Johannes von Nepomuk, an das wunderbare, heilkräftige Del, das aus den Gebeinen der heil. Walpurgis in Eichstätt fließt, und hingewiesen auf die wundersame Theilnahme an dem Leiden Christi, zu welcher begnadigte Seelen erhoben werden und von welcher das Erscheinen der Wundmale des Herrn an ihren entsprechenden Körpertheilen auch sichtbares Zeugniß giebt. Dieses Wunder der Stigmatisation wirkte Gott nicht nur an dem heil. Franziskus von Assisi, sondern auch in neuester Zeit noch, in unserm Vaterlande, bei der 1824 verstorbenen Katharina Emmerich wie bei der erst 1868 verschieden Maria von Mörl zu Kaltern in Tyrol. Ja Gott hört nicht auf, unsere heil. Kirche zu verherrlichen, sie als die „heilige“ Allen kund zu thun.

Werfen wir nun einen Blick auf die Gemeinschaften, welche seit dem 16. Jahrhundert sich von der katholischen Kirche getrennt haben. Tragen sie nicht alle die Kennzeichen ihres menschlichen Ursprungs in den Namen, welche sie führen? Erkennen sie nicht selbst in Luther, Calvin, Zwingli, in Zinzendorf, Menno Simonis, in Fox, Wesley, Irving u. ihre Stifter? Mögen diese Männer

von einer sittlichen Beschaffenheit gewesen sein, von welcher sie wollen: Menschen sind sie und keiner aus ihnen vermag wie Christus, außer welchem die katholische Kirche keinen andern Stifter anerkennt, die Sündlosigkeit, die vollkommene Heiligkeit von sich zu behaupten. Ihre Werke können daher selbst die „Heiligkeit“ nicht in Anspruch nehmen. Und was ihre Lehre betrifft, so sei der Kürze halber nur der Lehre Luthers gedacht, welche gleichsam der Kernpunkt seines Systems ist und mehr oder weniger bei allen Partheien außer der katholischen Kirche sich wiederfindet: ich meine die Rechtfertigung aus dem Glauben allein! Nach Luther hat der Mensch in Folge der Erbsünde die Fähigkeit verloren, Gott über Alles zu lieben und seine Gebote zu halten. Ueberdies läugnete er die Freiheit des Willens im Menschen und lehrte, daß Gott Alles im Menschen wirke. Dadurch wird aber Gott zum Urheber auch der Sünde gemacht, eine Lehre, die der Heiligkeit Gottes widerspricht, ebenso wie seiner Gerechtigkeit, wenn sie ihn die Sünde bestrafen läßt, deren Urheber doch nicht der willenlose Mensch, sondern Gott ist. Weiter geht in diesem Punkt noch Calvin, wenn er lehrt, Gott habe ohne Rücksicht auf die sittliche Beschaffenheit der Menschen die einen zum ewigen Leben, die andern zur Verdammniß unabänderlich vorherbestimmt! Luther jedoch machte die Rechtfertigung des Sünders und damit auch die Seligkeit abhängig vom Glauben, worunter er die Zuversicht verstand, daß durch Christi Verdienste unsere Sünden bedeckt seien. Von einer Tilgung der Sünde im Menschen durch die Gnade Gottes, von einer Heiligung desselben wußte er nichts: der Sünder bleibt der alte Sünder, aber Gott sieht seine Sünden um der Verdienste Christi willen nicht an. Damit ist aber zugleich die Möglichkeit, heilig zu werden, geläugnet. Wer sollte also danach streben! Nach Luther rechtfertigt der Glaube allein im angegebenen Sinne, die Uebung guter Werke trägt zur Rechtfertigung nichts bei; sie bewirken für den Menschen auch kein Verdienst. Mit dieser Lehre ist alles Streben nach guten Werken untergraben und wie wenig sie Heilige zu bilden geeignet ist, das zeigen ihre von Luther selbst in seiner Hauspostille geschilderten Folgen: „Die Welt wird aus dieser Lehre nur je länger je ärger. Das ist der leidige Teufel selbst. Wie man sieht, daß die Leute jeztund geiziger, unbarmherziger, unzüchtiger, frecher und ärger sind, denn zuvor unterm Papstthum.“ (2. Predigt auf den 1. Adventssonntag.)

So ist die Hauptlehre Luthers der Heiligkeit entgegen. Er

hat auch die Mittel, sie zu gewinnen, geschmäleret, indem er die heil. Sakramente zum Theil verwarf, zum Theil ihres Charakters als Gnadenmittel beraubte. Daher kommt es, daß die Religionspartheien, die sich nach ihm gebildet, Heilige im katholischen Sinne nicht aufzuweisen haben, wie auch die Wunder in ihnen vermist werden, wodurch sich wohl hinreichend der Umstand erklärt, daß im Schoße des Protestantismus sich zahlreiche Stimmen erhoben, welche die Möglichkeit der Wunder überhaupt läugneten und damit sich auch genöthigt sahen, selbst die Wunder der heil. Schrift, die Wunder Jesu Christi zu bestreiten.

Mit dem Gesagten soll keineswegs ein Urtheil über die sittliche Beschaffenheit der einzelnen Protestanten ausgesprochen sein. Wir erkennen vielmehr gern an, daß viele aus ihnen sich mit rühmensewerthem Eifer auch den Werken der christlichen Barmherzigkeit widmen und ein tugendhaftes Leben führen — aber das ist nicht die Frucht von Luthers Lehre, sondern die Frucht der Rückkehr zu den katholischen Anschauungen, die sich namentlich in Beziehung auf das Verhältniß des Glaubens zur Seligkeit und den Werth der guten Werke immer mehr auch unter den Protestanten geltend machen — wie ja überhaupt die Lehren Luthers bei ihnen immer mehr in Vergessenheit kommen. So schrieb schon 1847 der protestantische Theologe Rihsch: „Die reine lutherische Rechtgläubigkeit besteht nicht mehr!“ und 1867 erklärte der protestantische Missionsinspector Fabri in seinen „Kirchenpolitischen Fragen der Gegenwart“ S. 19: „Wo wäre heut in Deutschland ein einziger lutherischer Lehrer der Theologie, der mit der Waage strict altorthodoxer Theologie gemessen, für voll befunden werden könnte!“ Solche Wandlungen hat Luthers Werk erfahren! Wir können uns nur darüber freuen, wenn seine Anhänger sich immer mehr der katholischen Lehre und dem katholischen Leben nähern; je geringer die uns trennende Kluft wird, desto leichter wird die einstige Wiedervereinigung werden, die wir erwarten.

V.

Allgemeinheit der Kirche.

Wir glauben an Eine, heilige, katholische d. h. allgemeine Kirche. Allgemein nennen wir die Kirche, weil sie die Bestimmung hat, alle Menschen ohne Unterschied zur Kindschaft Gottes zu führen. Daher erging an die Apostel der Auftrag: „Gehet hin

in alle Welt! Lehret alle Völker!“ In der geh. Offenbarung aber steht geschrieben: „Du hast uns für Gott erlöst durch Dein Blut aus allen Stämmen und Sprachen und Völkern und Nationen und hast uns unserm Gott zum Königreich gemacht.“ (5, 9. 10.) Dieses Reich ist die Kirche, um deren Ausbreitung wir auch mit den Worten des Vater unser flehen: „Zu uns komme Dein Reich!“ Und paßt dies auf die katholische Kirche? Wo ist ein christliches Land, das die Einführung des Christenthums nicht der katholischen Kirche verdankt? Selbst die Länder, in welchem der Protestantismus herrschend geworden, sind christlich durch die katholische Kirche geworden. Darum ist sie auch überall, wohin überhaupt die Lehre vom Kreuze gedrungen ist; bald unterdrückt, bald herrschend, sucht sie überall ihre Aufgabe, die Menschen zu Gott zu führen, zu erfüllen und ihre Missionäre arbeiten mit allem Eifer an ihrer Ausbreitung, um die Zahl der Gläubigen zu vermehren und Gott sei Dank! sie wächst nicht nur in den Ländern der Heiden, sie erstarft auch wieder in den protestantischen Ländern, aus welchen sie ehemals verbannt war. Sie erstreckt sich über den Erdkreis und die Zahl ihrer Gläubigen übersteigt die Zahl der Glieder aller andern religiösen christlichen Gemeinschaften.

Wir sahen früher, daß der Erlöser seine Kirche für immerwährende Zeiten gestiftet und daß sie von den Tagen ihrer Gründung an immer dagewesen sein muß. Auch der Zeit nach ist seine Kirche katholisch oder allgemein und dies paßt wiederum auf unsere Kirche, welche sich die katholische nennt. Sie ist älter als alle andern religiösen Gemeinschaften, denn von ihr haben sie sich erst getrennt. Niemand kann sagen, wann sie entstanden ist, wenn er nicht zugiebt, daß sie seit den Tagen Christi besteht und davon giebt ein lautredendes Zeugniß die ununterbrochene, bis auf Petrus zurückgehende Reihe der Päpste, die sie regiert haben.

Und der Protestantismus? Wie sehr er auf das Merkmal der Allgemeinheit verzichtet, zeigt schon der Umstand, daß er aus den uralten Glaubensbekenntnissen das Wort „katholisch oder allgemein“ entfernt und durch „christlich“ ersetzt hat. Darum lernen die Kinder im apostolischen Glaubensbekenntniß im Widerspruch mit dem überlieferten Wortlaut sprechen: „Ich glaube an den heil. Geist, eine heilige, christliche Kirche.“ Wie sollte auch der Protestantismus allgemein sein, da er einerseits in so viele Landeskirchen sich theilt, andererseits auch dem Glauben nach in so zahlreiche Partheien, in so viele Sekten sich spaltet? Wohin er sich

auch ausbreitet, überall bringt er die Spaltungen mit, weshalb auch seine Missionen des dauernden Erfolges entbehren müssen. Ist aber der gesammte Protestantismus nicht allgemein, nicht katholisch, wie sollte es eine einzelne Gemeinschaft als Theil desselben sein?

Auch der Zeit nach ist der Protestantismus nicht allgemein, nicht katholisch. Warum? Weil er erst am 31. October 1517 seinen Anfang genommen, als Luther an der Schloßkirche zu Wittenberg seine gegen die katholische Lehre gerichteten 95 Lehrsätze anschlag. Bis dahin hat man von den Tagen Christi an durch 15 Jahrhunderte vom Protestantismus, wie ihn Luther schuf, nichts gewußt.

So hat denn unsere Kirche allein ein unveräußerliches Recht auf den Namen, den sie seit unvordenklichen Zeiten führt, auf den Namen „katholisch“ d. h. allgemein.

VI.

Apostolicität der Kirche.

Wir glauben an Eine, heilige, katholische und apostolische Kirche. Christus hat die Kirche gestiftet, darum heißt sie christlich; die Apostel haben sie durch ihre Predigt allwärts begründet und ausgebreitet, darum heißt und ist sie „apostolisch.“ Ist sie doch „gebaut auf den Grund der Apostel und Propheten, während Christus selbst der Eckstein ist.“ (Eph. 2, 20.) Sie ist die Stadt Gottes, die nach der Offenbarung Johannis 21, 14 „zwölf Grundsteine hat, auf denen die zwölf Namen der zwölf Apostel des Lammes stehen.“ „Auf dem Grunde der Apostel stehen“ heißt aber an der Lehre der Apostel festhalten, heißt mit ihnen in fortwährender Verbindung sein durch die rechtmäßige Nachfolge derer, welche die Kirche zu leiten berufen sind.

Alles das paßt auf unsere heil. Kirche. Wir sahen schon oben, daß unsere Kirche ihren Ursprung in den Zeiten der Apostel und nicht später hat, und hier fügen wir hinzu, daß alle katholischen Gemeinden fortwährend in Glaubens- und Liebesgemeinschaft stehen mit der Kirche der Stadt Rom, welche in Petrus und Paulus ihre Gründer verehrt. Unsere Kirche hält fest an der Lehre der Apostel und darum hat sie niemals geduldet, daß am Ansehen ihrer Schriften gerüttelt werde, die sie als das geschriebene Wort Gottes verehrt; sie hält aber auch fest an den apostolischen Ueberlieferungen, welche die Apostel nicht aufgezeichnet, sondern nur mündlich überliefert haben, wie dies in dem Schriftchen „Was ist Wahrheit?“ S. 15 ff.

von uns gezeigt worden ist. Und das Oberhaupt unserer Kirche, der Papst, ist der Nachfolger des h. Petrus, der zuerst in Rom die Kirche regiert, wie auch die Bischöfe durch ihre Weihe von den übrigen Aposteln herkommen.

Und der Protestantismus? Nicht Petrus und Paulus, nicht Johannes oder Jakobus, sondern Luther, Calvin und Zwingli sind seine Väter und diese waren keine Apostel des Herrn. Wohl meinten sie, die ursprüngliche apostolische Lehre in der Kirche wieder herzustellen, aber sie haben zunächst die mündliche Ueberlieferung und damit Alles verworfen, was die Apostel zwar gelehrt und angeordnet, aber nicht aufgeschrieben haben. Sie haben auch Lehren verkündet, welche der Lehre der Apostel ganz und gar zuwider sind. Um seiner Lehre, daß der Glaube allein rechtfertige, den Schein apostolischen Ursprungs zu geben, setzte Luther in seiner Uebersetzung der heil. Schrift zu den Worten des heil. Paulus Röm. 3, 28: „Wir meinen daß der Mensch gerecht werde ohne die Werke des Gesetzes (Paulus meint das jüdische Gesetz, das z. B. die Beschneidung, den Unterschied der Speisen verlangte) durch den Glauben“ — das Wort „allein“ eigenmächtig hinzu. Er bedachte nicht, daß der heil. Paulus anderwärts sich deutlich genug ausspricht, daß der Glaube allein nichts nütze, z. B. 1. Kor. 13, 2: „Wenn ich allen Glauben hätte, so daß ich Berge versetzen könnte, hätte aber die Liebe nicht, so wäre ich nichts.“ So reicht nach dem heil. Paulus der Glaube allein nicht hin zur Heilswirkung. Auch der Apostel Jakobus spricht: „Der Glaube ohne die Werke ist todt“ d. h. werth- und wirkungslos. Er zeigt sogar denen, welche schon damals die Lehre Pauli ähnlich wie Luther mißverstehend den guten Werken die wahre Bedeutung absprachen, am Beispiele Abrahams ihr rechtes Verhältniß zum Glauben und spricht: „Siehst du, daß der Glaube zu seinen Werken mitwirkte und aus den Werken der Glaube seine Vollendung empfing? . . . Seht ihr, daß der Mensch durch die Werke gerechtfertigt wird und nicht durch den Glauben allein?“ (Jak. 2, 17. 22. 24.)

Auch die schon angedeutete Lehre Calvins, nach welcher Gott einen Theil der Menschen ohne Rücksicht auf ihre sittliche Beschaffenheit zur Verdammniß vorher bestimmt habe, widerspricht geradezu der apostolischen Lehre, denn der heil. Paulus schreibt 2. Tim. 2, 4: „Gott wolle, daß alle Menschen selig werden und zur Erkenntniß der Wahrheit gelangen,“ wonach also nicht der Wille Gottes, sondern nur die Sünde die Ursache der Verwerfung ist.

Soll ich noch darauf hinweisen, daß der Protestantismus die Firmung verwarf, welche doch die Apostel gespendet haben, wie die Apostelgeschichte 8, 14 ff. so deutlich beweist; daß er die heil. Delung verwarf, welche der heil. Apostel Jakobus 5, 14 den Kranken zu empfangen befiehlt; daß er in der Verwerfung des heil. Meßopfers sich des Opferaltars beraubte, von welchem der Brief an die Hebräer 13, 10 ausdrücklich sagt: „Wir haben einen Opferaltar, von welchem die nicht essen dürfen, welche dem Zelte dienen?“ So täuschten sich Luther und seine Nachfolger, da sie meinten, die apostolische Lehre wieder herzustellen. Wie hätten sie das auch können in der Lossagung vom apostolischen Stuhle in Rom, von dem Nachfolger Petri? Nicht die Apostel leiten und regieren den Protestantismus, sondern die Fürsten, die aber Nachfolger der Apostel ebenso wenig sind, als der König Herodes, der Kaiser Augustus oder Tiberius Apostel des Herrn waren.

Also auch das vierte Merkmal der Kirche Jesu eignet ausschließlich unserer heil. Kirche. Sie ist es, von welcher das apostolische Glaubensbekenntniß als der heiligen, katholischen Kirche redet; sie ist es, welche das alte Glaubensbekenntniß von Konstantinopel meint: „Wir glauben an Eine, heilige, katholische, apostolische Kirche.“

VII.

Schluss.

Was wir immer geglaubt, das ist uns nun durch die schlagendsten Gründe noch gewisser geworden: wir sind Kinder der wahren Kirche Jesu Christi. Erkennen wir sie aber auch als unsere geistige Mutter, der wir ehrfurchtsvolle Liebe und treuen Gehorsam schuldig sind, deren Ehre und Herrlichkeit uns am Herzen liegen soll und die wir gegen ihre Feinde allzeit mit den Waffen der christlichen Wahrheit wie der christlichen Liebe vertheidigen müssen.

Es ist dies Büchlein für Katholiken geschrieben; doch kommt es vielleicht auch in die Hände Andersgläubiger. Dann mögen sie es lesen und prüfen — ohne Vorurtheil, ohne Bitterkeit. Wir hoffen und beten, daß die Nachkommen Jener, welche im 16. Jahrhunderte unsere Kirche verlassen, zu der verkannten Mutter einst wieder zurückkehren werden, um in ihrem Schooße das Heil zu suchen und zu finden und daß sie die Stimme des Hirten wieder hören werden, welchem der Herr gesagt: „Weide meine Lämmer, weide meine Schafe!“ Das wolle Gott geben!

ni inw. :

74645

Syg. :

Früher wurden von der St. Vincenz-Conferenz zur Verbreitung guter Schriften in Breslau herausgegeben:

a. In deutscher Sprache.

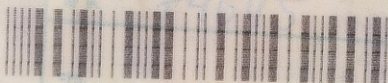
- Nr. 1. Betet für die Kirche Gottes und den heiligen Vater.
- = 2. Hirtenbrief des Hochw. Herrn Fürstbischofs von Breslau für die Fastenzeit 1867 (vollständig vergriffen).
- = 3. Der heil. Petrus.
- = 4. Die heil. Taufe.
- = 5. Die heil. Messe.
- = 6. Hirtenbrief des Hochw. Herrn Fürstbischofs von Breslau für die Fastenzeit 1868.
- = 7. Papst Pius IX. und die Katholiken.
- = 8. Der christliche Dienstbote und die Herrschaft.
- = 9. Hirtenbrief des Hochw. Herrn Fürstbischofs von Breslau für die Fastenzeit 1869.
- = 10. Die Kunst gut zu sterben.
- = 11. Was ist Wahrheit?

b. In polnischer Sprache.

- No. 1. O chrzcie świętym.
- = 2. List pasterski Najprzewiel. Książęcia Biskupa Wrocławskiego na wielki post 1868.
- = 3. Szwedzi w Łędzinach. Powieść Górnoszlązka. Napisał Karól Miarka.

Wojewódzka Biblioteka
Publiczna w Opolu

7464 S



001-007464-00-0